

Die Zukunft der Schulen mitgestalten – 5 mal JA zur Bildung

Die AKK mit ihren 8 Stufenkonferenzen stimmt den fünf Vorlagen vom 26. September mehrheitlich zu, weil sie den Profit für alle Schulbeteiligten sieht. Ueber Jahre hinweg hat die Auseinandersetzung in der Lehrerschaft stattgefunden, die Entscheide kamen **basisdemokratisch** zustande: Im **Mai 2008** sprachen sich zwei Drittel der versammelten 1200 Sekundarlehrpersonen dafür aus, im Sinn einer Anpassung nicht länger das System mit 6 Primar- und 3 Sekundarschuljahren zu bekämpfen. Die Notwendigkeit einer Angleichung der Schweizer Schulsysteme hatte im **Mai 2009** auch die DV der AKK höher gewichtet und die Fragen zu den beiden Konkordaten befürwortend beantwortet. Im **April 2010** versammelten sich 3500 Lehrkräfte in der St. Jakobshalle. Sie lehnten – bei vielen Enthaltungen allerdings – im Verhältnis 2:1 einen Antrag ab, der einen Reformstopp verlangte.

Die Vorteile des **HarmoS-Konkordates** überwiegen: in Vergleichsarbeiten schneiden 5/4-Schüler nicht besser oder schlechter ab, 6/3 ist aber der Schweizer Standard; eine spätere Selektion ist für die Mehrheit der Kinder besser; den Lehrplan 21 können wir mitgestalten; endlich bekommen wir Lehrmittel, die zum Lehrplan passen. – Die grosse Herausforderung für die Primarstufe sind die Fremdsprachen! Sie lässt sich meistern, wenn die Aus- und Fortbildung erst einmal geregelt und ressourciert ist, das zeigt die bereits erfolgte Nachqualifikation vieler Lehrerinnen und Lehrer. Das zeigt aber auch ein Blick in andere Kantone, wo viele Schülerinnen und Schüler früh mit zwei Fremdsprachen beginnen. Nicht in derselben Reihenfolge, leider, aber am Schluss mit denselben Resultaten.

Das **Konkordat Sonderpädagogik** betrifft unmittelbar etwa 600 Kinder in BL. Die Kosten werden nicht mehr von der IV getragen. Da ist es sinnvoll, Regelungen schweizweit anzugleichen. Derzeit gibt es praktisch in jedem Schulkreis eigene Formen integrierender Schulung, was nicht überall zum Vorteil der Kinder und der Schulen ist. Wir brauchen verlässliche Ressourcen – im Interesse sowohl der Kinder, die nicht in jedem Fall integriert werden können, als auch der Schulen. Integration darf und wird kein Dogma sein, separate Schulungsformen wird es weiterhin brauchen.

Unbestritten ist der **Bildungsraum**: mit einem vierjährigen Gymnasium werden auch unsere Schülerinnen und Schüler ihre Matura im Sommer absolvieren – wie im Rest der Schweiz.

Die grosse Arbeit beginnt erst nach den Abstimmungen. Ein Nein zu den Vorlagen würde für uns bedeuten: "Zurück auf Feld Eins." Das wollen wir Lehrerinnen und Lehrer nicht. Wir erwarten einen Grundsatzentscheid, der es uns ermöglicht, die "Gute Schule Baselland" weiterzuentwickeln – mit den anderen Kantonen und nicht isoliert von ihnen.